

## **Sex, Phantasien und Hormone**

Die große Cosmopolitan-Sexstudie fand heraus, daß Mann und Frau in der Regel völlig verschiedene Lieblingsfantasien haben: Männer träumen beispielsweise davon, mit mehreren Partnerinnen gleichzeitig Sex zu haben, während es in den Köpfen der Frauen eher zugeht wie in einem Rosamunde-Pilcher-Roman.<sup>1</sup>

Sie empfinden die Sexualität weniger als Bedürfnis, sondern eher als Teil ihrer Persönlichkeit und ihres Körpers. Sie erleben die Sexualität von Anfang an beziehungsbezogen, quasi als soziale sexuelle Komponente. Nur dort, wo junge Frauen in ihrer Sexualität irritiert wurden (beispielsweise durch polygame, mißbrauchende oder auch abweisende Männer) wird Sex später – ähnlich wie bei vielen Männern – einfach nur „konsumiert“.

Während die Östrogene die Frau im Hegen und Pflegen, in Schwangerschaft und Stillperiode unterstützen und den Mutterinstinkt fördern, ist der Mann durch das Testosteron genetisch darauf programmiert, aggressiv zu sein, d. h. die Dinge anzupacken, Rivalen auszustechen, Frauen zu imponieren (damit nur das beste genetische Material weitervererbt wird). Ohne Testosteron gibt es beim Mann keinen Sexualtrieb.

Neben dem Testosteron spielt beim Mann ein weiteres Hormon eine besondere Rolle: Das Hormon Oxytocin wird während dem Liebesakt ausgeschüttet und sorgt bei wiederholtem Sex mit der gleichen Partnerin dafür, daß eine emotionale Bindung an diese Frau entsteht. Durch Oxytocin stellt die Natur seit Urzeiten sicher, daß der Mann, auch wenn er (testosteronbedingt) mit anderen Frauen ins Bett geht, immer wieder zu „seiner“ Frau zurückkommt. Allerdings erschwert das Oxytocin auch für den Mann die Trennung. Immer wieder läßt sich beobachten, daß es der Mann ist, der nach einer Trennung besonders leidet. (Ausnahme: Männer, welche mehrere tiefgehende Beziehungen bereits verarbeitet haben, habengelernt mit dem Entzug an Oxytocin zurechtzukommen.) Die Frau dahingegen hat bereits während der Beziehung die Trennungsschmerzen durchgearbeitet und verkräftet deshalb eine Trennung in der Regel viel besser ist als der Mann.

Frauen sind von Natur aus eher monogam orientiert. Sie sind genetisch darauf programmiert, den Ernährer der Familie bei der Stange zu halten und identifizieren sich generell eher mit ihren umsorgenden und nährenden Qualitäten. Nur einmal im Monat, zur Zeit ihrer höchsten Fruchtbarkeit, erhalten Frauen einen Testosteronschub, welche sie u. a. auch anfällig für Außenbeziehungen („fremdgehen“) macht. Viele „untergeschobene“ Kinder sind aufgrund eines Testosteronschubs der Frau entstanden, in einer Zeit in der die Frau gar nicht im sexuellen „Normalzustand“ war.

Bei vielen Männern liegen allerdings Oxytocin und Testosteron im Widerstreit miteinander – was dazu führt, daß diese Männer dann in einer festen Bindung leben und gleichzeitig fremdgehen, zumindest von anderen Frauen träumen.

---

<sup>1</sup> Quelle: Sommer, Prof. Dr., Warum Frauen Pornos mögen und Männer einen G-Punkt haben, S. 134  
Sex, Phantasien und Hormone, © K. J. Becker, Seefeld